

Fashionistas for Future oder Nackt ist auch schön

Ein Nachmittag in London, wo ich der Umwelt zuliebe seit einigen Jahren mit dem Zug hinfahre. Ich schlendere durch Shoreditch, mache Halt beim wunderbaren queeren Buchladen «The Common Press», lasse mich in kleinen Designgalerien inspirieren und bekomme ob all der individuellen Fashionshops Lust, meine Wintergarderobe aufzupimpen.

15.14 Uhr, im Showroom eines jungen Londoner Labels, meine Stimmung: euphorisch

Ich: Wow, das sind ja echt coole T-Shirts. Feste Baumwolle, schöne Farben und keinerlei Aufdrucke.

Ich schnappe mir eine blaue und eine grüne Variante und verschwinde in der Garderobe, um sie anzuprobieren. Sie stehen meinem Spiegelbild hervorragend. Den zusammengekniffenen Blick meines Alter Egos versuche ich erst noch zu ignorieren.

Ich: Spuck schon aus. Was ist los?

Alter Ego (süßsiant): Siehst toll aus!

Ich: Aber?

Alter Ego: Nun ja. Ist es denn auch Biobaumwolle? Wurde diese gebleicht? Woher stammt sie? Ist das Label Fair Trade?

Ich blähe bloss die Backen und verlasse die Garderobe. Nachdem ich das Kleideretikett noch einmal genau studiert habe, kaufe ich mir als Kompromiss nur das blaue Shirt. Mein Alter Ego schweigt vielsagend.

15.52 Uhr, im veganen Schuhgeschäft, meine Stimmung: zuversichtlich

Ich: Wunderbar, keine tierischen Häute weit und breit. Schau mal, die Stiefel sind aus Apfelleder. Und die Sneakers aus Kakteen.

Und die hier aus Ananas!

Alter Ego (lakonisch): Ist überall Polyurethan zur Haltbarmachung drin.

Ich: Na ja, da wird noch an Alternativen geforscht. Oh, Pilzlederschuhe! Die muss ich anprobieren.

Alter Ego: Hübsch, aber woraus sind die Sohlen gemacht?

Ich (zögerlich): Das wird wohl ein Kunststoff sein – wie bei den meisten Schuhen.

Alter Ego: Ah ja, die mit ihrem konstanten Abrieb für einen grossen Teil des Mikroplastiks in der Umwelt sorgen.



Ich verlasse das Geschäft ohne Einkauf.

16.11 Uhr, im traditionellen britischen Kleiderladen, meine Stimmung: leicht entnervt

Ich: Ah, es geht doch nichts über klassischen Tweed. Schottische Wolle, alteingesessene Produzenten, nix Made in China.

Ich halte ein tannengrünes Jackett in die Höhe. Ein Verkäufer eilt herbei, um mir bei der Grösse zu helfen.

Alter Ego: Hmm...

Ich (zischend): Was?!

Alter Ego (flüsternd): Wolle ist nicht wirklich gut für die Umwelt. Stichwort: Tierhaltung, CO₂-Emmission, Wasserverbrauch und so weiter.

Mit einer gemurmelten Entschuldigung hänge ich das Kleidungsstück wieder hin und gehe zum Ausgang.

16.20 Uhr, vor dem Schaufenster einer berühmten englischen Herrenmarke, meine Stimmung: düster

Ich (trotzig): Die haben eine wirklich elegante Winterkollektion.

Mein Alter Ego setzt zum Sprechen an, doch ich komme ihm zuvor.

Ich: Ich weiss, ich weiss. Die Kleider werden wahrscheinlich in Fernost oder, wenn's gut geht, in Osteuropa produziert. Die Rohstoffe sind von fragwürdiger Herkunft, und bis ich es trage, ist ein Stück einmal um die Welt gereist.

16.21 Uhr, mein Alter Ego schweigt, mein einziger Kauf, das blaue T-Shirt, wiegt schwer in meiner Tasche, und ich nehme mir vor, künftig ohne Gewissen nach London zu reisen. Dann kann ich nämlich auch wieder fliegen.



Mirko Beetschen ist Schriftsteller – ausgezeichnet mit dem Literaturpreis des Kantons Bern. Er liebt Design und Architektur, seinen Vizsla-Rüden Puccini, Bäume, Tee und London.
– alterego@mannschaft.com